

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an G. Ragerl; — Verfamulungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1247. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgespaltene Pettzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Kreuzbergstr. 9, Seitenfl. I. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: L. Stiefel, Frankfurt a. M., Pfaffenstraße Nr. 32. Vorsitzender der Preis-Kommission: O. Brandt, Linden-Hannover, Wittelindstraße 20, 1. Etage.

Nr. 49.

Hannover, den 6. Dezember 1901.

11. Jahrgang.

Der Entscheidungskampf gegen die Zollerhöhungen,

durch welche die Arbeiterklasse und insbesondere auch die Brauereiarbeiter schwer getroffen und geschädigt würden, hat bereits am Montag dieser Woche im Reichstage begonnen. So weit das Braugewerbe in Betracht kommt, ist der Bundesrath über die seitens der verbündeten Regierungen vorgeschlagenen Zollsätze noch hinausgegangen, insofern, als der Zoll für Hopfen von 14 auf 60 Mark anstatt 40 Mk. für den Doppelzentner erhöht werden soll.

Betrachten wir erst die Wirkungen der Zölle und der geplanten Zollerhöhungen für die Arbeiterklasse im Allgemeinen. Die Schutzzölle auf alle vom Auslande eingeführten Nahrungsmittel und Verbrauchsartikel und die Verbrauchssteuern auf die im Inlande erzeugten Waaren sind gleich indirekten Steuern, welche vom Verbraucher beim Einkauf der Waaren mit bezahlt werden müssen, da sie den Preis der Waaren um die Höhe des Zollsatzes oder der Verbrauchssteuern vertheuern. Daß die Schutzzölle und Verbrauchssteuern um ihren oder wenigstens den annähernden Satz die Waaren vertheuern, erwarten ja auch die Großgrundbesitzer, welche hohe Zölle verlangen, um ihre angebliche Nothlage zu beseitigen durch Erhöhung der Preise für ihre Produkte, insbesondere der Nahrungsmittel. Diese Steuer ist von jedem Verbraucher zu bezahlen; selbstverständlich trifft sie den Minderbemittelten, den Arbeiter, der von der Hand in den Mund lebt, der einen zum Leben meistens nicht reichenden Lohn hat, am allerhärtesten.

Schon jetzt müssen die Arbeiter in Folge der Schutzzölle und Verbrauchssteuern an indirekten Steuern bezahlen, z. B. von jedem Pfund: Brot 2 Pfg., Fleisch 12 1/2 Pfg., Reis 2 Pfg., Salz 6 Pfg., Schmalz 5 Pfg., Kaffee 20 Pfg., Zucker 10 Pfg., Butter 8 Pfg., Käse 10 Pfg., Speck 10 Pfg., Tabak 11 Pfg., ausländischer 42 1/2 Pfg., Gewürz 25 Pfg.; ferner von jedem Liter Petroleum 6 Pfg., Branntwein 28 Pfg., von jedem Hering 1 Pfg. Aber auch die Zölle auf andere Artikel belasten die Arbeiter, so z. B. auf Garne, Leinwand, Leder, Baumwolle u. s. w.

Das sind nur einzelne von den vielen indirekten Steuern. Alles in Allem entfallen auf Grund der Reichseinkommen an Zöllen und Verbrauchssteuern auf den Kopf der Bevölkerung jährlich 14 1/2 Mark, und auf eine fünfköpfige Familie jährlich ca. 75 Mark.

Das ist aber noch nicht Alles! Hierzu kommen noch die indirekten Landes- und Gemeindesteuern auf Nahrungsmittel zc. und der Betrag, um welchen die inländischen Waaren durch die Zölle im Preise hoch getrieben bzw. hoch erhalten werden. Landessteuern entfallen nach aufgestellten Berechnungen auf den Kopf der Bevölkerung jährlich ca. 7,50 Mark. Eine genaue Berechnung der Höhe der Vertheuerung des gesammten inländischen Konsums durch die Zölle ist nicht gut möglich, sicher ist der Betrag zusammen mit den Landes- und Gemeindesteuern mindestens ebenso hoch als die Reichsteuer, also ca. 75 Mark jährlich für eine fünfköpfige Familie, sodas dieselbe jährlich ca. 150 Mark an indirekten Steuern zu zahlen hat, das ist bei den meisten Arbeitern der sechste Theil des Jahresverdienstes des Mannes und noch mehr.

Der „Ekelator“, der ungesehen von jedem Bissen Essen und von jedem Gebrauchsgegenstand zuerst, schon beim Einkauf der Waaren, seine Steuer erhebt, macht aber nicht Halt bei Demen, die Arbeit haben und noch verdienen; ein Jeder, der überhaupt leben will und zu diesem Zweck Waaren kaufen muß, hat dieselbe Steuer zu entrichten, auch wenn er nichts verdient. Dieser Steuer kann er nur entgehen, wenn er sich das Essen abgewöhnt, überhaupt zu leben aufhört; so lange er noch leben und nicht nachdenk gehen will, muß er immer erst dem Ekelator die indirekten Steuern verabfolgen, und dann kommt erst er — das liegt in der Natur der Sache.

Wie die Arbeiter allein durch die jetzigen Kornzölle von 3,50 Mk. pro Doppelzentner besteuert werden, hat Mombert in einer Schrift „Die Belastung des Arbeitereinkommens durch die Kornzölle“ (Jena 1901) ziffernmäßig darzulegen. Nach Berechnung

des Leiters des Statistischen Amtes, Herrn v. Scheel, entfallen im Durchschnitt für den menschlichen Gebrauch jährlich 180 Kilogramm Roggen, Weizen und Spelt auf den Kopf der Bevölkerung. Nun essen aber die besser situirten Schichten weniger Brot als die ärmeren; der Verbrauch der letzteren ist weit höher als der Durchschnitt. Mombert untersuchte an der Hand von Arbeiterbudgets den Brotverbrauch und kam dabei zu dem Ergebnis, daß eine erwachsene Person jährlich mindestens 240,7 Kilogramm Roggen verbraucht. Es wird dabei 1 Kilogramm Weiß- oder Schwarzbrot gleich 1,1 Kilogramm Weizen oder Roggen gerechnet. Berechnet man für diesen Brotverbrauch die Zollbelastung, so ergibt sich, daß bei 240 Kilogramm Roggen unter dem jetzigen Zolltarif von 3 1/2 Mk. Zoll pro 100 Kilogramm 8 Mark 40 Pfennige Zollbelastung pro Person und Jahr vorhanden ist!

Daß diese Verbrauchsmenge nicht zu hoch gerechnet ist, beweist eine Gegenüberstellung derselben mit der Verpflegungsration der Soldaten (Friedensportion). Diese beträgt 1 1/2 Pfund pro Tag, mithin pro Jahr 272 Kilogramm Brot, das ist 299 Kilogramm Roggen, also fast 60 Kilogramm mehr, als Mombert für einen erwachsenen Arbeiter berechnet. Bei der Verbrauchsmenge der Soldaten würde die Belastung durch den Kornzoll pro Person und Jahr 10,15 Mk. betragen.

Aus den 75 Arbeiterbudgets, die Mombert prüfte, ergab sich folgende Belastung durch den Kornzoll:

Es war belastet eine Familie	
von 10 Köpfen mit 55,40 Mk. = 6,4 Prozent des Einkommens	
" 9 " " 61,85 " = 5,2 " " " "	
" 8 " " 46,74 " = 3,0 " " " "	
" 7 " " 46,39 " = 2,6 " " " "	
" 6 " " 34,75 " = 4,6 " " " "	
" 5 " " 30,98 " = 3,3 " " " "	
" 4 " " 24,14 " = 3,1 " " " "	
" 3 " " 18,72 " = 2,4 " " " "	
" 3 " " 19,14 " = 5,7 " " " "	

Die Durchschnittsbelastung der 75 Familien betrug beim gegenwärtigen Zoll 31,79 Mk. = 3,64 Proz. des Einkommens. Das Durchschnittseinkommen dieser 75 Familien betrug 1136,80 Mk.

Der Verbrauch an Brot steigt mit dem Alter der Kinder, die Belastung des Einkommens steigt, je niedriger es ist, so daß Mombert den völlig zutreffenden Satz aufstellt:

„Die Brotsteuer wird bei gleichem Einkommen eine Familie um so schärfer treffen, je kinderreicher sie ist, und zweitens wird sie bei gleicher Kinderzahl und sonst gleichen Verhältnissen die niederen Einkommen schärfer wie die höheren belasten.“

Die indirekten Steuern sollen nun noch viel höher geschraubt werden, Regierung, Großgrundbesitzer und Großindustrielle verschiedener Branchen sind sich darin einig. Bei allen Getreidearten, Fleisch und sonstigen Nahrungsmitteln und Verbrauchsartikeln, die der Arbeiter kauft, die alle anzuführen der Raum nicht gestattet, sollen die Zölle durchschnittlich verdoppelt werden.

Um einige der wichtigsten Artikel für die Arbeiter herauszugreifen, sind folgende Zollerhöhungen vorgeschlagen. Auf pro Doppelzentner: Weizen von 5,50 Mk. auf 6,50 Mk., Roggen von 3,50 auf 6,00, Gerste von 2,00 auf 4,00, Hafer von 2,80 auf 6,00, Mehl aus Roggen, Weizen, Gerste, Reis oder Hülsenfrüchten von 7,30 auf 13,50, Mehl aus Hafer von 7,30 auf 16,00, Reis von 4,00 auf 6,00, Graupen, Gries und Grütze aus Getreide, auch Reiszgries, von 7,30 auf 16,00, Hülsenfrüchte von 1,50 auf 4,00, Fleisch von 15—17,00 auf 30—35,00, Speck von 13—20,00 auf 35,00, Wurst von 17—20,00 auf 45,00, Fleischextrakt von 20,00 auf 30,00, Schmalz und Margarine von 10,00 auf 12,50, Butter von 16,00 auf 30,00, Käse von 15—20,00 auf 30,00, Eier von 2,00 auf 6,00, Nudeln und Maccaroni von 13,50 auf 20,00, Backwerk von 7,30 auf 12,00, frische Mehl und Birnen auf 6,00 (bisher nichts), getrocknetes oder gedörrtes Obst von 4,00 auf 8,00, Apfelsinen, Zitronen, Datteln, Mandeln von 4,00 auf 12,00, Korinthfen, Rosinen von 8,00 auf 24,00, Traubenrosinen von 10,00 auf 24,00, Mandeln getrocknet von 10,00 auf 30,00, Petroleum von 6,00 auf 10,00. Ferner auf pro Stück: Schweine von 5,00 auf bis 20,00, Ochsen von 25—50,00 auf 60—72,00, höher, Stiere, Kühe von 9,00 auf 25,00, Jungvieh von 5,00 auf 15,00, Gänse

auf 0,70 (bisher nichts). Der Wissenschaft halber sei noch mitgeteilt, daß auch eine Zollerhöhung auf Esel von 5,00 auf 10,00 und auf Maulesel von 10,00 auf 30,00 vorgesehen ist.

Der Bundesrath hat sich diesen Sätzen angeschlossen und für einige Artikel noch weitere Erhöhungen vorgesehen, so außer die für Hopfen auf 60 Mk. und für Hopfenmehl auf 90 Mk., noch für gebrannten Kaffee von 50 auf 60 Mk.

Nach diesen Zollerhöhungen würde z. B. das Pfund Brot nochmals um 1 1/2 Pf. vertheuert werden, das Pfund Fleisch um 9—10 Pf., Speck um 7 1/2 Pf., Graupen, Gries, Grütze um 4 3/4 Pf., Mehl um 3 bis 4 1/2 Pf., Kaffee um 5 Pf., 1 Liter Petroleum um 4 Pf. u. s. w. Rechnen wir z. B. für eine fünfköpfige Familie einen Verbrauch von Fleisch, Wurst, Speck zc. von 120 Kilogramm, und das ist doch herzlich wenig, so ergibt dieses eine Mehrbelastung von 24 Mk. im Jahr. Noch größer wird die Belastung durch den Brotgetreidezoll. Nach der Berechnung Mombert's auf Grund dieser Arbeiterbudgets betrug die Durchschnittsbelastung für die Familie bei den jetzigen Kornzöllen 31,79 Mk. Jede weitere Zollerhöhung von 50 Pf. würde die Familie mit 4,54 Pf. jährlich belasten, so daß allein die Zollerhöhung für Roggen von 3,50 auf 6 Mk. eine Mehrbelastung von jährlich 22,70 Mk. mit sich bringt, die indirekten Steuern für Brot allein für diese Familie im Durchschnitt jährlich 54,49 Mk. bei einem Roggenzoll von 6 Mk. betragen würden. Das sind einzelne Beispiele, sicher ist, daß die indirekten Steuern durch die geplanten Zollerhöhungen für eine fünfköpfige Familie wieder um 90—100 Mk. steigen würden, so daß sie also ca. 250 Mk. indirekte Steuern jährlich zu entrichten hätte.

Nun wird von den Agrariern behauptet, die Getreide- bzw. Roggenpreise haben auf den Brotpreis keinen Einfluß. Nach dem Preise zu urtheilen, ist es richtig, aber — das Brot wird bei theureren Roggenpreisen kleiner, und das ist doch dasselbe. Die nachfolgende Tabelle von Dr. Hirschberg, nach den Getreide- und Brotpreisen in Berlin zusammengestellt, mag dieses beweisen:

Jahr	Gewicht des 50 Pfg. Brotes kg	Roggenmehlpreis pro 100 kg	Roggenpreis pro 100 kg
1886	2,40	17,91	13,06
1887	2,42	17,06	12,09
1888	2,36	18,90	13,45
1889	2,02	21,77	15,55
1890	1,84	23,45	17,00
1891	1,58	29,05	21,12
1892	1,70	23,97	17,60
1893	2,28	17,00	13,37
1894	2,45	15,47	11,77
1895	2,42	16,50	11,98
1896	2,39	16,30	11,88
1897	2,24	17,44	13,01
1898	1,99	20,12	14,63

Die Vertheuerung des Brotes in der Abnahme des Gewichts bei hohen Getreidepreisen ist also statistisch nachgewiesen, die Vertheuerung der anderen Verbrauchsartikel bei Erhöhung der Zölle auf dem einen oder anderen Wege steht ebenfalls fest. „Woher“, fragt Mombert, der ebenfalls die Dr. Hirschberg'sche Tabelle als Beweismaterial benutzt hat, „soll der Arbeiter die Mittel nehmen, um die Mehrausgaben, die ihm durch die Zollerhöhung auferlegt würden, zu bezahlen? Es bleibt ihm kein anderer Weg übrig, als bei anderen Dingen seine Ausgaben einzuschränken.“

Daß jene Einschränkung hauptsächlich auf Kosten der übrigen Ernährung erfolgen würde, ist leider nur zu richtig! Die Miethen werden nicht sinken und die Ausgaben für dieselben sind bei den Arbeitern schon ohnehin auf das Neueste eingeschränkt; dasselbe ist bei der Kleidung der Fall. Zurückgehen würde der Verbrauch an den theueren und doch so notwendigen Nahrungsmitteln, wie Fleisch, Eier, Milch, Butter; steigen würde dafür der Verbrauch jenes Nahrungsmittels, mit dem man sich zwar billig sättigen, aber keineswegs richtig ernähren kann: der Kartoffeln.

Schon heute sind ja die Arbeiter viel zu schlecht genährt und müssen den Mangel an der ihnen zu theueren eiweißhaltigen Nahrung (Fleisch, Eier, Milch) durch Kartoffeln ersetzen, obwohl deren Eiweißgehalt so gering ist.

Die Einschränkung in der Ernährung und die schlechtere Ernährung würden allein immer noch nicht

die Mehrausgaben an indirekten Steuern weit machen, es muß auch noch an anderen notwendigen Ausgaben gespart werden. Müßten die Ausgaben eingeschränkt werden, wird weniger gekauft, so wird auch weniger produziert, Arbeiter werden weniger gebraucht. Andererseits wird aber auch das Ausland den hohen Schutzöllen hohe Gegenzölle auf deutsche Produkte entgegenstellen; die Ausfuhr und damit die Produktion gehen zurück, wieder werden Arbeiter überflüssig. Viele Tausende von Arbeitern werden durch die Zollerhöhungen arbeitslos, Noth und Elend in der schrecklichsten Form wird bei der gesammten Arbeiterschaft einziehen.

Diese Zollsätze sind den Agrariern noch lange nicht hoch genug. In einer Eingabe des Bundes der Landwirthe, der von den Junkern geleitet und geleitet wird, an den Reichstag fordert derselbe Zollsätze von 7,50 Mark für den Doppelzentner Mindestzoll für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, weiße Bohnen und Speise-Erbsen; 5 Mk. für Mais, Dinkel und dergl.; 14 Mark für Malz; 12 Mk. für Frühkartoffeln vom 15. Februar bis 31. Juli jeden Jahres; 125 Mk. für Tabak; 100 Mark für Hopfen; 75 Mk. pro Stück Pferd bis zum Werthe von 300 Mk. und 25 Prozent vom Werthe für höhere Preise; 18 Mk. pro Doppelzentner Lebendgewicht für Mindervieh und Schweine.

Remerk sei, daß bei diesem Zollsatz der Hektoliter Bier um mindestens 3 Mark verteuert würde und zahllose Brauereien in kürzester Zeit den Weg alles Vergänglichsten gegangen, die in denselben beschäftigten Arbeiter brotlos würden. Eine famose Politik der „mentwegten“ Mittelstandskretter.

Der konservativen Partei sind ebenfalls die vom Bundesrath beschlossenen Zollsätze lange nicht hoch genug. Ist es auch kaum glaublich, daß diese wahnwitzigen Forderungen im Reichstag durchbringen, und schließlich nur zum Schachern gestellt wurden, um möglichst viel herauszuschlagen, so ist die Gefahr nicht zu unterschätzen, zumal die Zentrumspartei bei ihrer Liebe zum Hühnerhandel und in der Zwangslage, gegenfällige Interessen vertreten zu müssen, Gegenätze zu vereinigen, auch dieses Mal, trotz allen Protestes der katholischen Arbeiter gegen den Zollwucher, die Interessen der Arbeiter verrathen und der Arbeiterklasse zu dem ihr drohenden Elend verhelfen wird.

Gegen die noch speziell den Brauereiarbeitern drohenden Gefahren durch die höhere Besteuerung der Braukstoffe haben wir geihan, was unsere Pflicht war. Durch Flugblätter sind die Berufsarbeiter auf die Gefahr aufmerksam gemacht und überall Protestversammlungen einberufen worden. Die Wirkungen der höheren Besteuerung der Braukstoffe haben wir ausführlich dargehan. Die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ schreibt unter dem Titel: „Die Brauindustrie und die Zölle“ Folgendes:

„Die Verwirklichung des Bülow'schen Zolltarif-Entwurfs würde keine Industrie mehr schädigen, als die Brauerei. Wie haben schon, wie Frankreich sofort nach Einführung der Flottensteuer die Zölle auf deutsches Bier erhöhte; eine allgemeine Steigerung unserer Zölle würde das ganze Ausland veranlassen, das Gleiche zu thun. Bedenkt man, daß . . . der Werth der Ausfuhr (an Bier) von 14,5 auf 19,6 Millionen in diesem (letzten) Jahrzehnt gestiegen ist, so ist klar, daß unser Bierexport einen sehr schweren Rückschlag erleiden wird.

„ . . . ist jetzt unzweifelhaft eine rückläufige Bewegung als Krisenerscheinung zu beobachten, die Verwirklichung der Bülow'schen Zollpläne müßte ein noch stärkeres Heruntergehen der Ausgaben der Bevölkerung für Bier zur Folge haben. Hieraus erklärt sich, daß keine gewerkschaftliche Organisation so eifrig Versammlungen gegen die drohenden Zölle abhält, wie gerade die Brauer. In der Brauindustrie sind auch die Unternehmer ausnahmslos Gegner der Bülow'schen Zollpolitik. . . . Der Bierkonsum muß naturgemäß schon in Folge einer Erhöhung der Biersteuer ganz gewaltig zurückgehen. Zahlreiche Brauereien werden dann ihre Betriebe einstellen, Tausende von Brauern und Brauereiarbeitern werden das ohnedies vor Monat zu Monat anschwellende Heer der Arbeitslosen vermehren.“

Hierin ist in kurzen Worten noch einmal das Bild wiedergegeben, das uns für die Zukunft entgegenleuchtet. Angesichts dessen müssen wir leider konstatiren, daß die von unserer Seite einberufenen Protestversammlungen gegen die Zollerhöhungen fast ohne Ausnahme viel zu schwach besucht waren. Wo so unsere Interessen auf dem Spiele stehen, durfte kein Mann in den Versammlungen fehlen. Von dem „Bund“ der Brauereigesellen sehen wir hierbei allerdings ab, da derselbe nur dann Hand in Hand mit den Arbeitgebern geht, wenn er die Interessen der Arbeiter verrathen kann. Wo es heißt, die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen, ist er an der Seite der Arbeitgeber nicht zu finden. Aber die anderen Brauereiarbeiter müßten alle in den Protestversammlungen ihre Stimme erheben und gegen die uns drohenden Schädigungen protestiren. Daß sie mit den Protestirenden einverstanden sind, ist sicher, aber ihre Raueit ist zu verdammnen. In diesem Falle werden uns wohl die Arbeitgeber beschämen, da von Seiten des „Deutschen Brauerbundes“ zum 11. Dezember eine Protestversammlung nach Berlin einberufen ist, um gegen die durch die Zollerhöhung herbeigeführte schwere Belastung Verwahrung einzulegen und erwartet derselbe, daß jeder Kollege der „Aufforderung Folge leistet“. Der Besuch wird jedenfalls ein verhältnismäßig weit besserer sein als der der Arbeiter in den Protestversammlungen,

trotzdem es Bektere nöthiger hätten. Also in allen Fällen mehr Eifer in der Vertretung der eigenen Interessen und energische Agitation für die Organisation, damit wir uns in gegebenen Falle auch erfolgreich wehren können.

Aus den Zwickauer Brauereien.

Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht die Lohnkommission der organisirten Wötker und Brauereiarbeiter in Zwickau folgendes im „Sächsischen Volksblatt“:

„Die in Nr. 265, 1. Beilage, des „Sächsl. Volksblattes“ enthaltene Notiz, die Betriebs- und Gewinnresultate der beiden hiesigen Brauereien betreffend, wird nicht nur die Leser des „Sächsl. Volksblattes“ im Allgemeinen, sondern vor allen Dingen auch die organisirten Brauereiarbeiter höchlichst interessiert haben. Offenbar doch die Gewinnergebnisse sichere Schlüsse darauf zu, was diese gegebenenfalls auch für ihr Personal in Bezug auf Erhöhung der Löhne, Ermäßigung der Arbeitszeit, Abschaffung der Sonntagsarbeit usw. zu leisten im Stande wären. Ganz besonders aber muß der geradezu glänzende Abschluß der Vereinsbrauerei Zwickau blenden, der in erster Linie der dominirenden Stellung des Vereinsbrauereibieres unter den übrigen Bieren von hier und der Umgegend geschuldet ist.

Aber diese vorherrschende Stellung hätte die Vereinsbrauerei nimmer erlangt, wenn nicht die zahlreiche Arbeiterschaft in und um Zwickau ihr dazu verholfen hätte. In erster Linie hat die organisierte Arbeiterschaft ihr großes Theil daran und ist es deshalb angezeit, einmal der Frage ernstlich näher zu treten, ob die Verwaltung der Vereinsbrauerei sich der organisierten Arbeiterschaft gegenüber so benommen hat, daß sich die Bevorzugung des Vereinsbieres auch rechtfertigen läßt.

Das ist leider mit Nein! zu beantworten. Die nachstehenden Ausführungen sollen das beweisen.

Zunächst ist von den circa 76 Arbeitern der Vereinsbrauerei nur einer organisiert und das zwar durch wesentliche Mittel der Brauereileitung.

Allerdings, die Arbeiter der Brauerei sind in erster Linie für diese Unterlassung verantwortlich. Hinter dem Rücken der Brauereileitung schimpfen die Arbeiter auf den Lohnzettel, „auf die lumpigen paar Pfennige“, auf die Lohnkommission der organisierten Brauereiarbeiter und diese selbst, die den traurigen Satz zu Stande gebracht. Und dabei hat das ganze Personal der Vereinsbrauerei noch niemals auch nur einen Finger krümmen gemacht, seine materiellen Verhältnisse mit verbessern zu helfen, im Gegentheil! Steis waren es die organisierten Brauereiarbeiter und mit ihnen die Vertreter der hiesigen organisierten Arbeiterschaft, die alle Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Vereinsbrauerei durchgesetzt haben, also für die — unorganisierten Leute! Denn dieselben indifferenten Schreier, die heute nur hinter dem Rücken ihres Arbeitgebers über ihre traurige Lage schimpfen, waren stets bestrebt, die organisierten Leute so bald als möglich aus dem Betriebe hinauszubringen, und zwar mit Wissen und Willen der indirekten und direkten Vorgesetzten, also auch des Herrn Braumeisters Jierold. Welche Maximen dabei in Anwendung gekommen, ist nicht notwendig, hier anzuführen; ein vertheilhaftes Licht gewähren sie keinesfalls. Für uns, die organisierten Wötker und Brauereiarbeiter, genügt allein der ziffern- und aktenmäßige Nachweis, daß die technische Leitung der Vereinsbrauerei stets darauf gesehen hat, sich organisierte Brauereiarbeiter fernzuhalten.

Seit fast vier Jahren haben in der Regel nur 2 bis 3 Verbandskollegen eine kurze Gastrolle in der Vereinsbrauerei; mit einer gewissenhaftigkeit, die einer besseren Sache würdig gewesen, wurden sie, mit einer Ausnahme, mit Beendigung der Malzkampagne in erster Linie ausgestellt, obwohl sie fast immer erst später an der Reihe waren. So ging es bis zum vorigen Jahr. Wir haben geschwiegen und mit dem Abschluß des Lohnzettel auf eine Wendung zum Besseren gehofft. Vergebens! Wie oft hat uns die Leitung der Vereinsbrauerei versichert, daß sie nichts gegen die Organisation der Brauereiarbeiter einzuwenden habe, daß es ihr gleich sei, ob ihre Leute organisiert seien oder nicht — und doch stellt man immer wieder nur Leute ein, welche nicht im Geruche der Verbandsangehörigkeit stehen. Sie kommen größtentheils „per Kiste“, herausgeschickte Waare! Sind aber noch Saftungen und werden sich organisierte Arbeiter, oder auch nur solche, deren Zugehörigkeit zum Verbande man vermuthet, oder erfragt u. s. w., dann werden diese vertrieben; sie werden sogar eingekerkert, mit der Bedingung, noch einmal vorzusprechen, bis dann die Wunde voll und für den Organisierten selbstverständlich kein Platz mehr ist. So ist es in diesem Jahre zum Beginn der Malzerei gegangen und das Verhalten des Braumeisters Jierold unseren Kollegen E. S. gegenüber legt Zeugnis davon ab, wie hoch die organisierte Arbeiterschaft Zwickaus, die fast ausschließlich das Bier der Vereinsbrauerei konsumirt, von der Leitung derselben ge- und beachtet wird.

Der Brauer E. S., der allseitig den Ruf eines ruhigen, soliden tüchtigen Arbeiters genießt, war bis Frühjahr 1901 als Obermälzer in der Malzfabrik Ederbach thätig und wurde dort wegen seiner Zugehörigkeit zur Organisation gemahregelt auf Betreiben des ehemaligen „Malzmeisters“ Bebegern, der jetzt als letzter Anstehender in der Vereinsbrauerei zum zweiten Male thätig ist. (Wied sich da Herr Jierold nach dem Grunde des „Weggangens“? S. S. erkundigen?)

S. frug Ende August in der Vereinsbrauerei um Stellung nach, wurde vom Braumeister zum 15. September d. J. eingestellt mit dem Bedenken, nach acht Tagen wieder nachzufragen. Als dies geschah, bemerkte der Braumeister, es sei noch keine Gerste da (trotzdem schon 2 bis 3 Geschirre um diese Zeit täglich Gerste gefahren haben!), er (S.) solle noch einmal nachfragen. Bei der dritten Nachfrage erwiderte der Braumeister: S. sei Mitglied der Organisation, des Verbandes, und habe in der Malzfabrik Ederbach „Kraach“ gehabt; für ihn sei keine Arbeit da! Dabei hatte es sein Bewenden.

Statt dessen wurden „ehemalige“ Malzmeister, Braumeister u. s. w. angenommen, die hinsichtlich der Organisation ganz einwandfrei waren. Dabei legt aber angeblich die Leitung der Vereinsbrauerei der Organisation der Brauereiarbeiter „noch heute nichts in den Weg“, stellt nur ihre Mitglieder nicht ein, wirft sie, von dem Ginen abgesehen, höchstens bei der ersten besten Gelegenheit wieder hinaus, und sieht im Uebrigen trotzdem mit Vergnügen, wie die organisierte Arbeiterschaft Zwickaus fast ausschließlich ihr Bier (Vereinsbier) konsumirt. Und das ist nicht gering!

Wir müssen konstatiren, daß es sehr, sehr bezeichnend ist, daß der Braumeister Jierold sich auf einmal um Dinge, die ihn gar nichts angehen, bekümmert; woher weiß er z. B., daß S. Verbandsmitglied ist und angeblich „Kraach“ gehabt habe in der Malzfabrik Ederbach? Derjenige, der „Kraach“ gemacht, der S. gemahregelt und hinterlistiger Weise wochenlang um's Brot gebracht, arbeitet in der Vereinsbrauerei und heißt Michael Bebegern. Mit diesem Herrn werden wir uns noch anderwärts befaßen. Solche Leute werden in der Vereins-

brauerei eingestellt. Wahrscheinlich, dieses Geschäft kann noch sehr auf solche Demuzianten, die es jedenfalls an Kraach in der Vereinsbrauerei auch nicht fehlen lassen werden.

Im Gegentheil zu diesem unerfreulichen Bild konstatiren wir, daß in der Aktienbrauerei Zwickau vorm Pöblich, sowie in der Aktienbrauerei Gainsdorf (wie auch in den anderen Brauereien der Umgegend) das Koalitionsrecht der Arbeiter streng gewahrt wird, so daß in der ersteren 12 Mann, in der Aktienbrauerei Gainsdorf das ganze Personal (Wötker und Brauer), 27 Mann stark, organisiert sind. Demgemäß herrscht auch gegenseitig ein erfreuliches Verhältnis, und ist den Wünschen der Organisation im weitgehendsten Maße Rechnung getragen worden.

Wir waren genöthigt, mit diesen Thatfachen an die Öffentlichkeit zu treten und endlich bei der fast nur Vereinsbier trinkenden organisierten Arbeiterschaft anzufragen:

Wie lange noch gedenkt die politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft von Zwickau und Umgegend derartige Mißstände, welche nicht nur die Interessen der in Frage kommenden Berufsorganisation, sondern auch diejenigen der Allgemeinheit schwer gefährden, zu dulden, und was gedenkt sie hiergegen zu thun, um eine Wendung auf die eine oder andere Weise herbeizuführen?

Korrespondenzen.

Alzey, Sonntag, den 17. November, fand im Lokale zum „Kaiserergarten“ eine öffentliche, von 80 Personen besuchte Brauereiarbeiter-Versammlung statt. Neben den Zolltarif und dessen Einwirkung auf das Braugewerbe hielt Frau Tröger-Offenbach einen lehrreichen, einständigen Vortrag. Sie erörterte die Entstehungsgeschichte des Zolltarifes und seine Folgen, welcher, wenn er angenommen würde, das deutsche Volk schwer schädige. Ferner zeigte sie in klarer Weise die Wirkungen der Zollerhöhungen auf Industrie und Gewerbe. Die heute schon bestehende Mindertonfunktion und Keise seien ein Nichts gegen die Massenarbeitslosigkeit, die durch die Zollerhöhung eintreten müßte. Und diese Wirkung dehnt sich umso mehr auf das Braugewerbe aus, als dessen Prosperität in erster Linie von der Kaufkraft des arbeitenden Volkes abhängt, das am allermeisten unter einer Verschlechterung der Lebenshaltung zu leiden hat und insofern auch die Nothprodukte vertheuert werden. Eine Resolution gegen jede Erhöhung der Zölle fand einstimmig Annahme. Nach dem Vortrag wurde der Referent lebhafter Beifall gezollt. Disjunktion fand nicht statt. Im Schlußwort erwähnte Frau Tröger alle Anwesenden, welche noch nicht organisiert sind, sich der Organisation anzuschließen, worauf sich 4 Kollegen aufnehmen ließen. Unter „Verstärkung“ betonten mehrere Redner die ständige Agitation der Brauereiarbeiter in Alzey.

Ausbach. Sehr traurig sieht es hier noch mit den Arbeitsverhältnissen aus. Durchschnittlich ist die regelmäßige Arbeitszeit von früh 4 Uhr bis Abends 7 Uhr mit den üblichen Pausen, Mittag 1 Stunde, Frühstück und Vesper eine halbe Stunde, also eine 13stündige Arbeitszeit. Die Brauerei Gebr. Müller macht davon noch eine Ausnahme und setzt ihre Arbeiter die Woche zwei Mal schon um 3 Uhr früh in Bewegung, ausgenommen die Wötkerburshen und den Hausenmälzer, welche sich tagtäglich von früh 3 Uhr an bis Abends 7 Uhr bei der Arbeit betheiligen können; also eine 14stündige Arbeitszeit. Am schlimmsten hat es der 2. Darrax, derselbe hat jeden Sonnabend von früh 3 Uhr bis Sonntag früh 1 Uhr Dujour, also 22 Stunden hintereinander, und um 6 Uhr geht es wieder los bis 9 Uhr. Obendrein, wenn das geringste vorkommt, müssen sie sich mit den niederträchtigsten Schimpfreden belästigen lassen. So zum Beispiel die Ausbrüche: „Ladel, Schafstopp, Mindervieh sand um meß gehören nicht zu den Seltenheiten. Auch mit der Reinlichkeit sieht es in der Brauerei nicht zum Besten aus. So wird das kleine Fäßgeschirr nur ums Spundloch und der vordere Boden gebürstet und dann zum Abfüllen gebracht. Das beim Abfüllen überlaufende Bier wird in einem Restfaß gesammelt, Kräusen zugefügt und dann wieder vergapft. Man kann sich leicht vorstellen, daß dies das beste Bier nicht mehr ist, welches über die Fäßchen gelaufen, die noch um und um voll von verschiedenen Arten von Noth hängen. Auch hinsichtlich der Schlafverhältnisse bleibt viel zu wünschen übrig. So ist eine Bürschenschlafkammer nur 1 1/2 Meter hoch. Auch die Frühstückszeiten werden sehr schlecht eingehalten. Es wird manchmal 11 oder 12 Uhr, bis die Leute ihr köstliches Frühstück verzehren können. Das Traurigste an der ganzen Sache ist aber, daß die dort beschäftigten Brauer trotz dieser Mißstände dem Verband den Rücken gekehrt haben. — Auch der Kollege Jettel, der in der Aktienbrauerei beschäftigt ist, ist aus dem Verband ausgetreten. Diesem weinen wir zwar keine Ehre nach, denn nicht allein, daß er mit seinen Kollegen stets Streitigkeiten sucht, er hat auch seinem Oberburshen Alles hinterbracht, was in den Versammlungen und Kartellungen beschlossen wurde. — Es hat fast den Anschein, daß den Ausbacher Kollegen erst ein Licht aufgehen wird, wenn das zwanzigste Jahrhundert vorüber ist, sonst können wir diese Raueit vieler Kollegen der Organisation gegenüber nicht verstehen. Bei diesen traurigen Zuständen müssen Alle, Mann für Mann, dem Verband angehören, kein Einziger dürfte fehlen, dann würde es auch bald mal anders werden.

Berlin. (Sektion der Gilsarbeiter.) Am 17. November fand im „Englischen Garten“ unsere Mitgliederversammlung statt. Der Vortrag mußte leider wegfallen, da der Referent nicht erschienen war. Der Vorsitzende nahm Gelegenheit, zu recht zahlreichem Versammlungsbuch aufzufordern, man solle nicht glauben, es genüge, wenn man seine Beiträge entrichtet, der Besuch der Versammlungen sei eine der ersten Pflichten der Mitglieder. Des Weiteren forderte er die Mitglieder wiederum auf, bei eintretender Krankheit oder Arbeitslosigkeit sich sofort zu melden, damit endlich die Unzuträglichkeiten vermieden würden. Auch müßten die Mitglieder sich mit den Statuten vertraut machen, um sich vor event. Schaben zu bewahren. Der Vorstand müsse strikt nach dem Statut handeln. Weiter konnte der Vorsitzende konstatiren, daß unsere Sektion in hietem Wochsthum begriffen sei, bei ruhiger sachlicher Agitation werde es möglich sein, die Organisation auf die gebührende Höhe zu bringen. Die von seinem Vorgänger angegebenen Mitgliederzahlen wären jedenfalls des großen Wachstums wegen zu hoch gegriffen. — Bekannt gegeben wurde ferner, daß unser Maskenball Sonnabend, den 4. Januar 1902, in Keller's Festsaal, Kopenstrasse 29, großer Saal, stattfindet. Die Kollegen müßten mit allen Kräften für den Betrieb der Willets eintreten, damit das Vergnügen ein gut beluchtes werde. Zwei Kollegen wurden ersahweise in die Agitationskommission gewählt. Nachdem noch von Seiten des Kollegen Franke auf die bevorstehenden Ergänzungswahlen zur Kranenkaufe hingewiesen und die Delegirten aufgefordert, ihr Mandat im vollen Umfang auszuüben, wurde die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Zentralverband geschlossen. — Im Anschluß an vorstehenden Bericht sei mitgetheilt, daß auch die beiden letzten Wanderversammlungen resp. Betriebsversammlungen gute Resultate brachten, es liegen sich bei dieser Gelegenheit 23 Kollegen in den Verband aufnehmen. — Auch

die letzten Verhandlungen der Kommission wurden zu unseren Gunsten erledigt.

Berlin. (Berichtigung.) Aus dem Versammlungsbericht der Sektion I in voriger Nummer der „Brauer-Zeitung“ ist zu fassen, daß alle die beim Arbeits-Nachweis unterlassenen Anmerkungen und die Einstellungen auf Prozentsatz auf die Brauer entfallen. Wir stellen dieses mit dem Bemerkung richtig, daß an diesen Einstellungen und unterlassenen Anmerkungen auch die anderen Kategorien partizipieren, jedoch der Hauptteil auf die Brauer entfällt.

Cochfeld. Zustände in der Brauerei Die n i n g h o f. Die Wohnungsverhältnisse sind folgende: Will man in den Schaf lauder, muß man eine schmale, stöckigere, eiserne Stiege erklimmen. Ist man glücklich oben, ohne sich den Hals gebrochen zu haben, sieht man den herrlichen „Schalander“, im wahren Sinne des Wortes ein Hünerstall mit Stiege. Die Thürsenker sind mit Papier verklebt, in den Betten ruhen die Mäuse. Die Kleiderständer sind im schlechten Zustande, weder Schloß noch Kegel in Ordnung. Auch hier machen sich die Mäuse zu schaffen, sodas man zuweilen einen zerstreuten Hut zu findet. Hattenjagd muß öfters veranstaltet werden, sonst ist man nicht sicher, Nichts von Maiten angegriffen zu werden. Der Fußboden dieser „Wohnung“ ist mit Backsteinen gepflastert, Reinigung ist sehr mangelhaft. Auch für die persönliche Reinigung könnte besser gesorgt werden. Lohn 80 Mark, Arbeitszeit 11 Stunden. Ueberstunden werden nicht bezahlt. Sonntags-Dujour dauert von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr, ohne Entschädigung. Maurerhandlanger müssen die Kollegen auch spielen. Der neue Braumeister Diller, früher in Meiderich, hat zudem die Arbeitsverhältnisse noch verschlechtert. Der Herr scheint es sich nicht bewußt zu sein, daß er mit seinen Anforderungen an jeden Sonntag gegen das Gesetz verstoßt. Hofferstich hat ihn der Faktis inspektore bald am Händel. Bevor Diller diese Stellung übernahm, wurden Sonntag 6 bis 7 große Wagen abgeladen, eine Arbeit von gut zwei Stunden. War diese Arbeit auch schon gefehlwürdig, da sie an Werktagen vorgenommen werden kann, so kommt Herr Diller noch weit darüber hinaus. Außer dieser Arbeit wird auch noch Küchschiff und Kühlapparat gewaschen, Filter eingeleigt, Fass angezogen, Desinfektor gereinigt u. s. w., damit Montags das Schindeln gleich wieder Morgens losgehen kann. Auch die Dujour wollte der Braumeister um die Kleinigkeit von 3 bis 4 Stunden verlängern. Er ließ den Leuten dieses durch den Oberburschen mitteilen, welche damit nicht einverstanden, und belamen darauf zur Antwort: „Wenn ich kommandiere“, hat Die n i n g h o f, so lange ich es bestimme und wenn das nicht paßt, der kann gehen. Dieses „unbeschränkte Herrenthum“ paßt für die jetzige Zeit nicht mehr und dürfte der Herr Braumeister eigentlich schon wissen, daß der Arbeiter über seine Arbeitskraft und über die Bezahlung derselben auch etwas zu bestimmen hat, um so mehr, als diese „kommandierte“ Arbeit gar nicht bezahlt wird. Dem Braumeister wäre der Rath zu geben, nicht in die Fehler seines Vorgängers zu verfallen, dessen Schicksal ihm wohl bekannt sein wird. — Holtich entlockt soll in fünf Minuten gefahren. — Die Bierfahrer stehen im Tagelohn von 2, 20 Mark, auch wenn sie 20 bis 25 Jahre im Geschäft thätig sind. Traurig aber wahr!

Deffau. Seit der letzten Notiz in der „Brauer-Zeitung“ über die Brauerei Schade (Nr. 38 vom 20. September) konnte ein Kollege nichts mehr recht machen. Es ist traurig, aber wahr, und auch hier der Fall, daß man die Rechte derjenigen fühlen läßt, welcher es wagt, sich gegen Ungerechtigkeiten zu wehren und Mißstände aufzudecken. In der letzten Zeit mußte der Kollege die ganzen Arbeiten des Tages und die Zeit aufschreiben. Wir wissen nicht, ob die Brauerei Gebr. Schade eine Strafanstalt geworden ist und ob der Herr Braumeister mit dem Oberburschen sie zu einer solchen zu machen für gut befanden, oder ob die Herren Schade selbst an diesem wenig beneidenswerten Thun theilhaftig sind. Endlich hatte man denn auch einen „Grund“ zur Entlassung gefunden. Der Kollege hatte einen Schwamm, welchen er zum Fensterputzen nehmen wollte, in das Ueber-schwammgefäß eingetaucht. Wenn wir auch solche Handlungen unter keinen Umständen billigen, aber dafür entschlossen sind? Ein halbwegs gerechter und einsichtiger Mensch thut es nicht. Doch hier sollte ja ein Verbandsmitglied getroffen werden, das sich auch schon einmal erdreistet hatte, sein Recht zu wahren. Wäre das nicht der Fall gewesen, dann wäre die Entlassung sicher nicht erfolgt. Ein dreimaliges Vorstellen zwecks Wiedereinstellung hatte keinen Erfolg, auf eine Unterstufung von 50 Mk. für den Kollegen, welcher verheiratet ist und 3 Kinder hat, wurde dankend verzichtet. Eine Einstellung in einem viertel oder halben Jahre wäre nicht ausgeschlossen, wie die Herren Schade erklärten, doch jetzt könnten sie ihn nicht einstellen, sie dürften die Autorität ihren Arbeitern gegenüber nicht verletzen. Nun, der Herr hat sich das Recht auf Autorität vertritt, der sich den Arbeitern gegenüber so — kindisch zeigt, wie diesem Kollegen mit den Arbeits- und Wohnungsverhältnissen mitgeteilt wurde. Da wäre es am Platze, Maßnahmen zu treffen, daß die „Autorität“ nicht verletzt wird. Solche sachhafte Maßnahmen sind recht geeignet, die Autorität auf den letzten Stumpf auszurufen. Die Herren Schade müßten also hier einsteigen. Die Herren Schade drohten auch mit der Aussperrung, wenn sie boykottiert würden. Nun, vielleicht ein andermal, wenn's wieder so kommt. Ihre Härte sich die Brauerei Gebr. Schade mit diesem Fall nicht eingeleigt und Vortheile wird sie auch nicht haben. Zu erwarten wäre, daß sie die versprochene Einstellung recht bald folgen ließe.

Eberfeld. Die letzte Mitglieder-Versammlung tagte im Volkshaus, früher Wilhelmshöhe, und war ziemlich gut besucht. Die Abrechnung vom 3. Quartal wurde von dem Revisor für richtig befunden und ward darauf dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Die Einnahmen betragen 341,90 Mark, die Ausgaben insgesamt 149,21 Mk. An die Hauptkasse wurden abgesandt 192,69 Mk. Betreffs der am 29. Dezember im „Volkshaus“ stattfindenden Sylvesterfeier wurden die Barmer Kollegen ersucht, dieselbe mit uns gemeinschaftlich zu begehen, am Untertan zu sparen und weil es seither immer üblich war. Die Barmer Kollegen erklärten jedoch, für dieses Jahr ein Fest für sich zu veranstalten, jedoch wollten sie in der nächsten Vorstandssitzung darüber beraten und uns dann das Resultat mitteilen. Hieraus erstattete Kollege Grant den Kartellbericht. Unter „Verschiedenes“ wurde zu der Gründung eines Fahnenfonds übergegangen. Da jedoch der Antragsteller durch Arbeit verhindert war, in dieser Versammlung zu erscheinen, so wurde beschlossen, diesen Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. Der anwesende Gen. Schmitz erwähnte noch, daß die Heizer und Maschinenisten, welche sich uns angegeschlossen haben, von unserer Lohnbewegung gar keinen Vortheil gehabt hätten, und meint, sie sollten sich dem Metallarbeiter-Verbande anschließen, derselbe werde für sie zu jeder Stunde nach besten Kräften eintreten betreffs Lohn und Arbeitszeit. Es wird dem Redner jedoch von mehreren Kollegen klargestellt, daß wir für jene Kategorien ebenso gut eingetreten sind; selbst die Heizer sprechen sich dahin aus, daß wir energisch für sie eingetreten sind und der schlechte Erfolg nur in der diesjährigen Krise zu suchen wäre, welche auch dem Metallarbeiterverband ebenso die Hände binde. Es solle daher eine Statistik über die Verhältnisse jenes Berufes aufgenommen werden, um eine genaue Uebersicht zu bekommen, und von unserer Seite zu diesem Zweck eine Vertrauensmännerversammlung einberufen werden. — Der kaiserliche Bergbau, Bergschloß-Brauerei hier, welcher früher Verbandsmitglied war, wünscht wieder aufgenommen zu werden, was jedoch einstimmig abge-

lehnt wurde, da Jener sich öfter über den Verband in nicht guter Weise geäußert hat; derselbe soll sich auch schon beim Transportarbeiter-Verband gemeldet haben. Da nun Weiteres nicht mehr vorlag, schloß der Vorsitzende die ziemlich gut besuchte Versammlung mit der Aufforderung, jederzeit agitatorisch thätig zu sein, damit wir zum Frühjahr bei guter Organisation das nachholen können, was dieses Jahr in Folge der Krisis nicht möglich war.

Salle. (Sektion Brauer.) In der Monatsversammlung vom 17. November wurde die Vorlesung fortgesetzt. In der darauf folgenden regen Diskussion wurde u. A. der bekannte Ausspruch des Oberbürgermeisters Stauder einer scharfen Kritik unterzogen. Gewünscht wurde, daß derartige Vorlesungen wiederholt würden. Der Kartellbelegte Kollege Böhm gab den Bericht. Bei der Neuwahl wurden Böhm als Delegierter und H. Thomas als Stellvertreter gewählt. Im Punkte „Verschiedenes“ machte Kollege Lepzig bekannt, daß vom Vorsitzenden der Ringbrauereien, Herrn Bauer, die Antwort auf unser Ersuchen um Regelung der Arbeitszeit, 10stündige innerhalb 12 Stunden (bisher 13), und Abschaffung der Sonntagsarbeit eingelaufen sei, welche besagt, daß die Herren Brauererbesitzer darüber abgestimmt und mit Majorität Alles abgelehnt hätten. Der Sachverhalt ist folgender: Bei unserer vorjährigen Lohnbewegung wurde oben genannte Forderung ebenfalls abgelehnt, doch erklärten die Herren, daß es eingeführt werden solle, sobald es die maschinellen und technischen Einrichtungen erlauben. Die jetzige Ablehnung ergab in der Versammlung die größte Verwunderung, denn alle Kollegen glaubten, daß jetzt der geeignete Zeitpunkt da wäre, und außerdem ist es bewiesen, daß eine solche Einführung möglich ist, da in der Brauerei Gmüther dies schon seit Jahren besteht. Nachdem der Vorsitzende zu reger Theilnahme an der Arbeitszeit-Erklärung am 8. Dezember und starkem Besuch der im nächsten Monat stattfindenden Generalversammlung aufgefordert, erfolgte Schluß der anregend verlaufenen Versammlung.

Kassel. Unsere letzten beiden Mitglieder-Versammlungen beschäftigten sich hauptsächlich mit der Entlassung eines Kollegen der Großbrauerei Kropf. Der Verlassene hatte auf die Schädlichkeit gewisser Manipulationen in der Behandlung des Bieres aufmerksam gemacht und das Wort Bierpanscherer gebraucht. Ungehörige Ohren überbrachten die Uebersetzung der Betriebsleitung, worauf sofortige Entlassung erfolgte. Eine Kommission, welche die Wiedereinstellung herbeiführen sollte, wurde von der Geschäftsleitung schriftlich in verachteter Weise behandelt. Danach unterhandelte eine andere Kommission direkt mit dem Besitzer, welcher sich aber nicht so kleinlich zeigen wollte, den Entlassenen wieder in Arbeit zu nehmen. Vor energischen Maßnahmen mußte Abstand genommen werden, da die Solidarität der daselbst beschäftigten Arbeiter in Zweifel gezogen wurde, nur eine Resolution, welche dem Entlassenen Sympathie entgegenbringt, wurde Herrn Kropf überreicht. Im Uebrigen erhielt er Gemüthsregungen-Unterstützung zugesichert. Die vor-gebrachten Mißstände der Heffischen Altken-Brauerei wurden einer Kommission zur Regelung überwiesen.

Kiel. Die Sektion der Hilfsarbeiter hielt am 15. November ihre Mitglieder-Versammlung ab. Vier neue Mitglieder wurden aufgenommen. Alsdann wurden vom Delegierten der Kartellbelegte und vom Kassierer die Abrechnung vom 3. Quartal erstattet, welche für richtig befunden wurde. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Im Verschiedenen wurde das Verhalten des Flaschenstellmeisters der Brauerei zur Giche gegen den Kollegen W. sehr getadelt. Auch wurden vier Kollegen als Vertreter für die Versammlungen der Ortskrankenkasse gewählt.

Leitkirch. Am 10. November fand unsere gut besuchte Mitglieder-Versammlung im Gasthaus „Zur Krone“ statt. Unter Punkt 1 wurden 28 Beiträge bezahlt, 4 Kollegen ließen sich aufnehmen und 1 Kollege umschreiben. Das ein guter Geist für die Organisation herrscht, ist daraus zu ersehen, daß die Kollegen von Gebr. Hofen, Eichsteden, Rembach u. s. w. erschienen waren, welche zwei Stunden Weg hatten. Die Kollegen von Schloß Zell, welche sehr nahe waren, waren nicht erschienen, und hoffen wir sie in der nächsten Versammlung zu sehen. Die Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat im Gasthaus „Zur Krone“ statt, wozu alle Kollegen von Leitkirch und Umgebung erscheinen möchten. — Als Vertrauensmann wurde Kollege Schneider, „Zum Strauß“, gewählt. Den Kollegen von der Brauerei Herle rufen wir zu, sich ebenfalls der Organisation anzuschließen, da doch ihre Verhältnisse noch lange nicht die besten sind, denn nur durch ein festes Zusammenhalten ist unsere Lage zu bessern.

Lindau. Die Verhältnisse in den hiesigen Brauereien müssen als sehr traurige bezeichnet werden. In der Inselfrauerei sieht es wohl am traurigsten aus, das erkennt man schon daran, daß den dortigen Kollegen nicht einmal das Kartellrecht gewahrt ist und ein Jeder, der sich dem Verbandsangehörte, hinauszieht. Jedenfalls sollen die Mißstände, die dort herrschen, nicht in die Öffentlichkeit dringen. Trotzdem wird dieses, und wahrscheinlich öfter, geschehen. Das traurige Zustände vorhanden sind, beweist schon, daß von Mai bis Ende August 32 Kollegen ihre Stelle wechselten, wobei nur 16 in dieser Zeit beschäftigt waren. Und doch äußerte sich der Braumeister, er müsse frischen Boden legen, als sich die Kollegen dort dem Verbandsangehörten wollten. Auch fehlte es an Aushelfern und Ohrenbläsern nicht. So wurden sogar Angestellte vom Bureau als Posten am Seehafen aufgestellt, um zu sehen, wer sich an der Versammlung in Kirchbach theilnahm. Auch der Braumeister ließ sich die Zeit nicht reuen, gleich einem Cäsarherz am Seehafen Abends unter einem Baume aufzupassen, wer sich an der Versammlung theilnahm und mit dem Schiffs von derselben zurückkam. So sind in der darauf folgenden Woche Kollegen, die schon jahrelang dem Verbandsangehörten, brutal hinausgeschoben, Andere ergriffen das Hasenpanier und gingen selbst davon, und die Uebrigen, welche noch blieben, gingen den Krebsgang. Die Zustände haben sich seit dieser Zeit nicht gebessert, sondern im Gegentheil. Der Hausrath ist unter aller Kanone, auch stellt man für jeden Kollegen einen Untertan, daß ja Keiner einen krummen Schritt macht und daß die Diabenden herauskommen. Was den Herrn Braumeister betrifft, scheint er für das weibliche Element mehr Vorliebe zu haben, als für den Verband, denn der Restaurateur soll ihn aus seiner Wirkthätigkeit verwiesen haben, weil das weibliche Personal keine Ruhe vor ihm hatte. Auch über den weiblichen Besuch bei ihm in der Brauerei wird viel geredet, und doch spielt sich dieser als Herr im Hause auf und will seinen Untergebenen Respekt beibringen durch eine Behandlung der dortigen Kollegen und Untergebenen, wie man sie selten findet. Seit dem Hiersein dieses Herrn sind schon verschiedene Neuerungen eingeführt worden, bloß keine zu Gunsten der Arbeiter. Verfaunt ein Kollege die Schutzzeit, so bekommt er nichts und wenn er den ganzen Tag nicht einen Tropfen Bier erhält. Die Löhne sind 70 und 80 Mark, bisweilen auch 85 Mk. pro Monat bei einer zwölfstündigen Arbeitszeit, wenn dieselbe wirklich eingehalten würde. Aber gewöhnlich wird es nicht so genau genommen, man hat Feiertage, wenn man fertig ist, wie es vielfach in Brauereien üblich ist. Und das sollte dann als Lohn für einen ganzen Monat gelten unter den heutigen Verhältnissen, namentlich für Lindau, das in den Theuerungsverhältnissen hinter keiner Großstadt zurückbleibt, sondern das Gegentheil bewiesen werden kann. Die Aktionäre von der Inselfrauerei waren doch ebenfalls mit ihren Einkünften nicht mehr zufrieden und drangen mit aller Gewalt darauf, daß ein Brauererwerb hier am Orte zu Stande kam und der Bierpreis hinausgeschraubt wurde,

was ihnen auch gelungen ist. Aber haben die hiesigen Brauererbesitzer vielleicht auch Nutzen davon, sind ihre Löhne vielleicht etwas erhöht worden? Weit gefehlt! Den heutigen Verhältnissen entsprechend sind sie zurückgegangen, namentlich in der oben genannten Brauerei. Den schlagendsten Beweis dafür haben wir darin, daß sich ein verheirateter Kollege nicht mehr halten kann, wo es früher so viele waren. Wahrscheinlich würden sie aber Anspruch auf höhere Löhne machen, als wie jetzt die Jüngeren von 18 bis 24 Jahren, welches jetzt dort als Durchschnittsalter gilt. Auch sucht sich der Herr Braumeister hauptsächlich Brauführer und „Einsjährige“ als Aushelfer heraus, die dann stets Abends nach Feiertagen bei ihm im Zimmer sind und ihm Gesellschaft leisten und, was wir nicht unterzucht haben wollen, wahrscheinlich über Andere losziehen. So kommt es, daß sich Keiner mehr zu mühen getaut. Auch in den anderen Brauereien bleibt so Manches zu wünschen übrig. Die Schlafstellen sehen mehr einem Sauerweiger, als einem Raum für Menschen gleich. In der Brauerei August Schleicher müssen die Kollegen ihre Mahlzeiten auf der Wache einnehmen, von einem Tisch z. keine Spur. Im Großen und Ganzen gleicht das ganze Leben der am Orte beschäftigten Kollegen mehr einem Hundeleben. Schuld daran tragen sie selbst, weil sie sich so wenig um ihre Organisation kümmern, weil sie noch nicht begriffen haben, daß durch eine kräftige Organisation, durch einen festen Zusammenschluß hier am Orte ebenso gut wie in anderen Orten Besserungen geschaffen werden können. Nehmen wir uns ein Beispiel an den Kollegen im Nachbarlande, in der Schweiz. Ihre Eigenschaften haben durch ihre Organisation gemacht. Auch den Kollegen der Inselfrauerei rufen wir zu, schließt Euch dem Verbands an, dann wird es bald aus sein mit der Herrlichkeit Gutes Oberhauptes. Bepreist Eure traurige Lage, Gelegenheit ist Euch geboten durch den Gewerkschaftsverein, welcher alle 14 Tage im „Seehof“ seine Versammlungen abhält.

Lüneburg. Mittwoch, den 20. d. Mts. (Vortag) fand in der Lambert-Bierhalle eine gemeinschaftlich von den Brauern, Bäckern und Schlachtern einberufene öffentliche Versammlung aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Personen statt, in welcher Reichstags-Abgeordneter Molkenbuhl über: „Die Thätigkeit des Statistischen Amtes im Reichstags-Referat.“ In einem 1/2stündigen Vortrag führte Redner den zahlreich erschienenen die Entlassung der Arbeiterschutzes-Gesetzgebung, der Sonntagsruhe z. vor Augen, zum Schluß darauf hinweisend, daß all die Gesetze nur dann von einem wirklichen Nutzen wären, wenn eine kräftige Organisation die Ausführung der Gesetze fördere, da ja sonst doch die meisten Unternehmer auf das Gesetz pfeifen, oder wenn ein Einzelner die Befolgung desselben verlangt. Ihn bei der ersten, besten Gelegenheit an die frische Luft setzen. Pflicht eines jeden Einzelnen wäre es deshalb, in die Organisation einzutreten, um dadurch gleichsam Mitarbeiter an dem großen Werke der Arbeiterschutzes-Gesetzgebung zu werden. Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine vortrefflichen Ausführungen.

Memmingen. Am 16. November fand unsere Mitglieder-Versammlung statt. Drei Kollegen ließen sich aufnehmen, zwei umschreiben. Alsbald hielt Godberger einen Vortrag über die Krise, ihre Ursachen, und die Organisation. In seinen Ausführungen wies er insbesondere darauf hin, wie der Arbeiter immer mehr überflüssig wird durch die maschinellen Einrichtungen und in Folge dessen auch das Meer der Arbeitslosen immer größer wird. Die Arbeiter haben besonders schwer unter der Krise zu leiden; sie sollen sich der Organisation anschließen, welche eine gute Waffe dagegen ist, um eine Verkürzung der Arbeitszeit herbeizuführen und so die Arbeitslosigkeit zu mildern. Leider hätten bisher die Arbeiter sich zu wenig um die Organisation bekümmert und ständen nun den meisten Lohnabhängigen und Entlassungen machtlos gegenüber. Am Schluß wies er darauf hin, daß auch die hiesigen Brauer es notwendig hätten, noch mehr wie bisher sich der Organisation anzuschließen, welches ja dann auch später unter Verschiedenes bestätigt wurde. Lebhafter Beifall wurde ihm am Schluß seiner Ausführungen zu Theil. Unter Verschiedenes wurden wieder Klagen laut. In der letzten öffentlichen Versammlung wurde beschlossen, daß alle Mißstände der Öffentlichkeit übergeben werden sollten, nicht bloß im Fachblatt, sondern auch in der „Münchener Post“ und in Memminger Zeitungen. Im Fall letztere das Eingekandte nicht aufnehmen, sollen die Mißstände durch Flugblätter zur Kenntniß der Einwohner Memmingens gebracht werden, wovon wir nun auch Gebrauch machen. In der Brauerei „Zum Schiff“, Besitzer Herr Wittmayer, wurde am Sonntag Spähne gesteckt, weil man da „mehr Zeit“ hätte, als an Werktagen. Der Schalander ist ein Loch in der Schür, da darf man Obacht geben, daß einem das Ungeheuer nicht auf das Essen fällt. Herr Wittmayer ließ ein großes Koffeum bauen, und da der Saal zu viel kostet, so wurde einem Kollegen erklärt, er, der Besitzer, könne jetzt nicht mehr so viel Lohn zahlen. Da wir immer für solche Angaben „Eger“ und „Ragner“ genannt werden, so möchten wir ersehen, solche Sachen dem Gericht zu übergeben, da wird sich ja dann herausstellen, daß es die Wahrheit ist. Auch die Kollegen von der Brauerei „Zum Adler“ hatten Klage: die Kost sei nicht so, wie es Herr Wittmayer versprochen hat. Das Essen erhalten sie oft ziemlich kalt und auch schlecht zubereitet. Wir glauben, daß das Herrn W. sein Wille nicht ist. Wegen des Kollegen Brink kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen den Kollegen. W., der Verbandsmitglied war, aber schon gestrichen ist, hatte einen Streit wegen des Verbandes verursacht. Für W. ist es besser, wenn er ein solches Benehmen für die Zukunft unterläßt, da alles Verbandskollegen dort sind und auch Herr Wittmayer sagte, er sei froh, daß es dort so ist.

München. In der am 21. November abgehaltenen Mitglieder-Versammlung, welche gut besucht war, hielt Herr Dr. Weigl einen sehr lehrreichen Vortrag über: „Hauptrichtige und Ueberführung.“ Dann folgte Gewerkschaftsdelegierten-Bericht von den Kollegen Ertl und Hofjurtner. Hierauf verlas Kollege Schneider das von der Kontrollkommission neu ausgearbeitete Statut für Herbergsweesen, welches dem Ausschuß zur Prüfung überwiehen wurde. Zur Herbergskontrollkommission wurden noch 3 Mann hinzugewählt. Dann verlas Vorsitzender Schreimbis ein paar Schreiben, welche Herr Braumeister Schnalzer der Pfahrbrauerei durch den Syndikus des Ortsverbandes an ihn richteten. Betr. der Arbeitszeit und Pausen ergab sich darin soviel Widerspruch, daß der Herr Braumeister bereits lauter Pausen herabgerechnet hat, während dort beschäftigte Kollegen bestätigten, daß, wenn sie eine einigermaßen angemessene Pause herausbringen wollen, sie gradezu zum „Schwarzfahren“ gezwungen sind. Dann wurde noch bekannt gegeben, daß Herr Braumeister Schatebour der Thomashauerei mit allen Mitteln bestrebt sei, die durch die Organisation geschaffenen besseren Verhältnisse wieder illusorisch zu machen, auch führt er bei Nachkontrolle einen mit Blei ausgegossenen Gummi mit sich, um vielleicht, — das läßt über-

Obergünzburg (Allgäu). Sehr „schöne“ Verhältnisse herrschen hier noch in der Brauerei Lenz. Arbeitszeit von Morgens 4 bis Abends 7 Uhr. Eine Mittagspause von einer Stunde ist hier ein unbekanntes Ding. Kruppe Brotzeit Vorm. 9 Uhr und Nachm. 4 Uhr oder nach Baune des Herrn Lenz auch erst später. Um 12 Uhr geht man vom Keller nach der ungefähr 15 Minuten entfernten liegenden Brauerei. Das Essen wird schnell hinuntergewürgt und dann gehts wieder hinaus, so daß man um 1 Uhr schon längst wieder an der Arbeit ist. Mit dem Mittagessen ist das auch zu eine eigene Sache. Das Fleisch bekommt man hingschnitten, daß man nicht recht weiß, was mein und dein ist. Abends

nicht es ein paar Mal in der Woche ein Schälchen voll
Lauge für 6 Mann, wie man sie in München in jeder Arbeiter-
Wirtschaft für 20 Pf. erhält. Hier heißt es bei Beendigung
der Mahlzeit: „Dre mer auf, guag kriegen ma ja doch net.“
In den Keller wird mitunter so wenig Brot geschickt, daß es
nicht reicht. Aber ein frommer, brauer Busch ist, der kauft
sich noch Schweine, was sein Magen verlangt. Aber damit
ist es auch so eine eigene Sache. Wochenlohn giebt's nur
6 Mt. Rechnet man 1 Mt. für Stöße zc. zum Vesper, 1 Mt. für
Tabak, Zigarren und sonstige kleine Ausgaben, so bleiben
noch 4 Mt. für Wäsche, Kleidung und Schuhwerk zc. Wie
das einzuteilen ist, und was da noch übrig bleibt, das wissen
die Arbeiter. Wollig, der sich eine Stelle inne hat. Dabei
bellebt es Herr Leng, einem den ganzen Tag auf den Fersen
herumzutreten. Wer jüngst beim Waschen des neuen Wäsche-
schiffes zugegen war, konnte sich bündlich lachen. Es waren
vertreten: Herr Leng mit Frau und Tochter, ein Verwandter,
der Bierleber, Mälzer, Lagerkellerbursche, Gäßführer und ein
Monteur, im Ganzen 9 Personen. Nationale Arbeit!

Literarisches.

Parvus: Die Handelskrisis und die Gewerkschaften
nebst Anhang: Gescheitertes zum achtstündigen Normal-
arbeitslag. 4 Bogen 8°. Preis 30 Pf. (Verlag M. Ernst,
München.)

Das Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch von
Max Schippel, das die Buchhandlung Vorwärts in Berlin in
Wochenheften zu 20 Pf. herausgibt, liegt jetzt bereits in
6 Heften vor und gestattet ein Urtheil darüber, ob das, was
der Prospekt verspricht: ein Nachschlagewerk für alle Zeit- und
Streitfragen der Reichspolitik, sich auch erfüllen werde. Und
wir glauben sagen zu dürfen, daß das Buch hauptsächlich ein
unvergleichliches Lehrbuch für die politische und gewerkschaftliche
Agitation und Aufklärung werden wird.

Die illustrierte Romanbibliothek „In freien Stunden“
bringen in ihren Reihenschriften 39 bis 46 den ergreifenden
Roman „Die Inseln der Nacht“ zum Abschluß und beginnen mit
dem Abdruck einer Novelle von Robert Schweißel aus dem
Arbeiterleben: „Gefeh und Recht.“ Wir empfehlen diese billige
und gute Unterhaltungsliteratur.

Todtenliste.

Am 1. Dezember starb unser Mitglied, der Bierfahrer
Heinz Denecke, Kaiserbrauerei, im Alter von 41 Jahren.
Ehre seinem Andenken.

Zweigverein Hannover.

Am 17. November verstarb im Alter von 29 Jahren unser
trauer Mitglied J. O. Link aus Württemberg, zuletzt Be-
schäftigter in der Brauerei Cardinal in Freiburg, an der Prosta-
tiserkrankung.

Ein Unfall (Sturz vom Dach) brachte unserem Mitgliede
Fritz Stettler, in der Aktienbrauerei „Zum Gurken“ (Bern)
beschäftigt, im Alter von 28 Jahren einen schnellen Tod.
Wir werden beiden ein ehrendes Andenken bewahren.

Brauereiverein Bern.

Am 27. November verschied unser treues Vereinsmitglied
Friedrich Stehle von der Brauerei Wiedmaier, Möhringen
a. F., im Alter von 29 Jahren 9 Monaten an der Lungen-
krankheit. Wir werden demselben ein ehrendes Andenken be-
wahren.

Zweigverein Stuttgart.

Obituarium.

Vom 21. November bis 1. Dezember gingen bei der
Hauptkassa folgende Beträge ein:
Weihenburg — 90, Kassel 100, —, Dessau 100, —, Weihen-
fels 29,30, Wimmungen 26,20, Hamm 69,90, Wolfenbüttel
4, —, Warburg 3,60, Braunshweig 75,10, Heeren 2,40. W.

in G. 11,40. Franks 2,40. Sauerbrun 1,10. Steinhilber 1, —,
Hamburg 11,500, —, Rempten 112,89, Rempten 92,71, Londern
4,80, Kiel 1 38,80, Zeidenheim 3,60, Uelzen 6,80.
Für Inzerate ging ein: Schwaben-Brauerei Düsseldorf
1, —, Breslau 1,20, Mitter-Brauerei Dortmund 1,50, Mann-
heim 2, —, H., Gasten 2,60, Hannover 2, —, Rempten 2, —,
Kiel 1, —, Zahlstelle Karlsruhe 1,50.
Für Abonnements ging ein: Hamburg 6, —,
An freiwilligen Beiträgen ging ein: Warburg —,40.
W. in G. 2,94.

Verbandsnachrichten.

* Die Gaus- und Zahlstellen-Vorsitzenden bezw.
Leiter der Protest-Verfassungen werden ersucht, soweit
dieses noch nicht geschehen, baldmöglichst die ange-
forderten Resolutionsanträge an den Hauptvorstand einzu-
senden.

* Wo befindet sich der Kollege Leonhard Heinrich, Ver-
bandsnummer 42215? Derselbe arbeitete zuletzt in Wülheim
a. d. Ruhr, Brauerei Zbing. Seine Adresse erbittet der Haupt-
vorstand.

* Hamburg. Sektion I. Laut Beschluß der Mitglieder-
Versammlung vom 21. November sind die Mitglieder ver-
pflichtet, auf die alle 14 Tage zirkulierenden Sammellisten für
die Erbauung eines Gewerkschaftshauses die Summe von
50 Pf. zu zeichnen. Die Einzelmitglieder der Sektion haben
bei Bezahlung der Beiträge dasselbe mit zu begleichen. Die
Vertrauensleute sind verpflichtet, alle 14 Tage die Listen abzu-
liefern und neue Listen in Empfang zu nehmen.
Paul Tiege.

* Oldenburg. Der Kollege Karl Drosbatus aus
Parchwitz, früher Schriftführer der Zahlstelle Olden-
burg, wird ersucht, umgehend das Protokollbuch abzuliefern,
was er vergessen hat.
F. Berg, Klosterbrauerei, Oldenburg.

* Schweizerischer Brauereiarbeiter-Verband. Wieder-
holt machen wir darauf aufmerksam, daß die Unter-
stützung nur an solche Mitglieder ausgezahlt werden darf,
deren Mitgliedsbuch ordnungsgemäß abgestempelt ist und die
mit der erforderlichen Reiselegitimation versehen sind.

Die Auszahlung der Unterstüzung ersuchen wir, sich genau
an das Reglement zur Auszahlung der Arbeitslosen-
unterstützung zu halten, das wir vor einem halben Jahre an
die Sektionsvorstände verschickt haben. Es kommt verschiedent-
lich noch vor, daß die Reiselegitimationen falsch ausgefüllt
werden; wir ersuchen deshalb, das Reglement genau zu be-
achten. Weitere Exemplare desselben können vom Zentral-
vorstand bezogen werden.
Bern (Volkshaus), 1. Dezember 1901.

Der Zentralvorstand.

Im Auftrage:
Der Sekretär: Karl Hafenhof.

Briefkasten.

Sollte Jemand von den Mitgliedern noch die
Nummern der „Brauere-Zeitung“ 50 und 51 vom
Jahre 1898, Nr. 9 vom Jahre 1899 und Nr. 1
vom Jahre 1900 im Besitz haben, so bitten wir, uns
dieselben zu überlassen und baldmöglichst einzusenden.
Die Redaktion.

W., Kassel, und Andere. Raumangels halber mußten
vorige Woche leider eine ganze Anzahl Korrespondenzen zurück-
gestellt werden.
D. Red.
H., Düsseldorf. Wenn Transier, der früher sein
Bundesbuch zerriß und den „Wund“ so schlecht machte, jetzt

wieder in Frankfurt in den „Wund“ eingetreten und sogar
Vertrauensmann der Brauerei Deningert ist, so wollen
wir uns darüber nicht grämen. Solche „Kollagen“ können wir
entbehren und ist er ja der passendste „Agitator“ für und
„Vertrauensmann“ im „Wund“.

W., Frankfurt a. M. Vorläufig der Kartellvorsitzende.
Adresse: E. Keller, Stefaniestraße 56, 2. Et., 1. Jahr.

Verfassungen finden statt

Barmen. Sonnabend, den 7. Dezember, Abends 9 Uhr, bei
Guhn. Wichtige Tagesordnung. Keiner fehle. Wegen Jahres-
abschluss sind rückständige Beiträge zu begleichen.

Berlin. Sektion der Brauer. Sonntag, den 8. Dezember,
Vormittags 10 Uhr: Vorstand- und Vertrauensmänner-
Sitzung bei Gärtner, Molkenstraße 12.

Sonntag, den 15. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, General-
versammlung im Gewerkschaftshaus.

Bern (Schweiz). Jeden zweiten Sonntag im Monat,
Nachmittags 2 Uhr, im Volkshaus. — Dasselbst wird auch
die Unterstüzung ausgezahlt und finden zureisende Kollegen
gute Verberge.

Dresden. Sonnabend, 7. Dezember, Abends: Öffentliche
Versammlung aller in Brauereien zc. beschäftigten Per-
sonen im Saale der Brauerei Gumbertus, Dresden, Löbtau-
straße. Referent: Hauptvorsitzender Kollege Bauer-Hannover.
Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Duisburg. Sonntag, 8. Dezember, Nachmittags 3 Uhr,
bei Markt, Feldstraße 9: Generalversammlung. Alle
Kollegen wollen erscheinen und die Nichtorganisierten mit-
bringen.

Düsseldorf. Sonnabend, 7. Dezember, 8 1/2 Uhr Abends,
im Gewerkschaftshaus, mittlerer Saal, Bergerstraße 18. Tages-
ordnung im Lokale. Alle erscheinen.

Elberfeld. Sonnabend, 7. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr,
im Volkshaus (früher Wilhelmshöhe). Vollständiges Erscheinen
der Mitglieder ist unbedingt notwendig.

Essen. Sonntag, 8. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, im
Saale der Borussia, Rotkrasse 18. Sämtliche Mitglieder
erscheinen.

Greiz. Sonntag, 8. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, im
Restaurant „Zum Schafen Ed“. Erscheinen aller dringend ge-
boten.

Halle (Sektion II). Sonntag, 8. Dezember, Nachmittags
6 Uhr, bei Faulmann, Unterberg 12. Halbjahresbericht. Vor-
standsbericht. Nach der Versammlung: Summariische
Abend.

Heldberg. Jetzt jeden ersten Sonnabend im
Monat im Lokale des Kollegen Baier, Bergheimerstraße 100.

Jachow. Jeden 2. Sonnabend im Monat im Vereins-
lokal (Zentralherberge), S. Wlchdorf.

Köln. Sonntag, 8. Dezember, Vormittags 11 Uhr, bei
Mebus, Kämmergasse 18. Zum Jahresabschluss alle Mann zur
Stelle.

Krefeld. Sonntag, 8. Januar, Vormittags 11 Uhr, bei
Schmitz, Evang. Kirchstraße.

Langensalza. Sonntag, 8. Dezember, Nachmittags 4 Uhr,
im Lannhäuser. Vorstandswahl. Alle erscheinen.

Mag. Sonntag, 8. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, im
„Gasthaus zum rothen Ochsen“, Gartenstraße. Um pünktliches
und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Oldenburg. Sonnabend, den 7. Dezember, Abends 8 1/2
Uhr, im Vereinslokal, Melkenstraße.

Tübingen. Sonntag, 8. Dezember, Nachmittags 2 1/2 Uhr:
Generalversammlung im „Alder“. Wahl des Ausschusses
und der Vertrauensmänner. Weihnachtsfeier.

Weimar. Sonnabend, 7. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im
Vereinslokal „Goldbrunn“. Die Beiträge für Dezember müssen
wegen Abrechnung bezahlt werden.

Weihenfels. Sonnabend, 7. Dezember, Abends 8 Uhr,
in der „Reichskrone“.

Nachruf.
Am 27. November ver-
starb nach vierzehntägigem
schweren Krankenlager
unser treues und lang-
jähriges Verbandsmitglied
Friedrich Stehle
im Alter von 29 Jahren.
Wir werden ihm stets ein
ehrendes Andenken be-
wahren. Möge ihm die
Erde leicht sein.
Die Verbands-Kollegen
d. Brauerei Wiedmaier,
Möhringen.
Zweigverein Stuttgart.

Die herzlichsten Glückwünsche
dem Kollegen K.
Die „harmlosen Brauer-
gesellen“ von Pichelsdorf.
Ein herzliches Lebewohl und
viel Glück zu seinem Vorhaben
unserm Kollegen und Kassirer
Ernst Böhmer, der für
unsere gute Sache unermülich
gearbeitet hat.
Zahlstelle Barmen.
Unserm werthen Verbands-
Kollegen **Jakob Lutz** und
seiner lieben Frau **Marie**, geb.
Hartmann, zu der am Sonn-
abend, den 30. November, statt-
gefundenen Hochzeitsfeier nach-
träglich unsere herzlichsten
Glückwünsche.
Die Verbands-Kollegen
der Brauerei Schrempf,
Karlsruhe.
Unserm werthen Verbands-
kollegen u. Kassirer **M. Egner**
nebst seiner lieben Frau nach-
träglich noch die innigste
Gratulation zu ihrem jungen
Ehepaar. (Miguel, der
Bua sitzt!)

Man verlange Stoff-
proben
Brette Klapp-Milch.
Strand-Milch.
Steffe Brauer-Milch.
Kleine Klapp-Milch.
Carl Fiedler, Dresden F, Schäferstr. 53

„Gasthaus zur weißen Taube“
Hauptverkehr der Bierbrauer
von
Johann Vogt
T. 1. 9. Mannheim T. 1. 9.
Empfehle allen meinen nach Mannheim kommenden
Kollegen gute Betten, sowie vorzügliche Speisen und
Getränke zu mäßigen Preisen bei aufmerksamer Bedienung.
In jeder Zeit kostenfreier Arbeitsnachweis.

Leberkäse
versendet à Pfund für 80 Pf.
Ludwig Schifferer,
Metzgermeister,
Markt a. Jun (Bayern).

Holzschuhe
in allen Sorten, hoch und
niedrig, liefert schnell und billig
Joh. Fr. Bartelmai,
Bochum, Hellwegstr. 26.

Die besten Arbeitshosen
von 4-7 Mt. — Buckskin-
Hosen v. 6-10 Mt. — Flanell-
Hosen (Mannenschnitt) 2,50 bis
3 Mt. — Handgestrickte schaf-
wollene Strümpfe 1,10 Mt.
Sämmtliche Unterzeuge.
Holzschuhe m. Schnallen 3,50 Mt.
Holzschuhe mit Gummizügen
4,50 Mt.
Bei Beden genügt Dale-
weite, bei hohen Bundweite
(Schrittlänge).
Obiges liefert schnell Kollege
M. Latz, Elberfeld,
Diefelbeckerstr. 10,
1. Versand-Geschäft für Brauer
und Käfer.

Holzschuhe ohne
Füll
auf Wunsch geripptes od. glattes
Leder, leicht gehend — neueste
Fagons — Preis Mt. 3,50, mit
Leder besetzt Mt. 4,50,
speziell für Brauer.
H. Schäfer,
Hanau a. M., Schirnstr. 5.
= Neue Preisliste gratis. =

Unserm werthen Verbands-
kollegen **Christian Kahl** und
seiner lieben Frau **Fräulein**
Karoline Brüggem zu der
am 8. Dezember stattfindenden
Hochzeitsfeier die herzlichsten
Glückwünsche.
Die Verbandskollegen der
Brauerei „Zum Felsen-
keiler“, Dresden-Plauen.
Wir sprechen hiermit den
Kollegen und Arbeitern der
Thomabrauerei den innigsten
Dank aus für die Gratulationen
sowie für das schöne Geschenk
zu unserer Hochzeitsfeier.
Josef u. Viktoria Kreimeier,
München.

Pachtfrei wird zum
1. Januar 1902 die
Stadt-Brauerei
Weihenburg i. S.,
am Haupt-Verkehrspunkte der
Stadt gelegen, Weihen- u. Braun-
bier-Brauerei und Mälzerei,
no 4000 Zentner Gerste vers-
arbeitet werden können, aus-
gezeichnete Gerstengrund in
der Umgegend, im Jahre 1900
erst vollständig renoviert und
nach dem neuesten System ein-
gerichtet, Verlag von fremden
Bieren, in weiter Umgegend
wenig Konkurrenz, eigene
Garten- u. Restauration, auf 3
anderen Gasthöfen Bierzwang.
Selbige bietet für jg. Anfänger
guten Broterwerb und günstige
Gelegenheit, sich selbstständig
zu machen, doch wollen sich
nur tüchtige Fachleute, welche
Gewähr leisten, daß die
Brauerei, die sich bis jetzt Jahr
für Jahr gehoben hat, dieses
auch weiterhin stattfindet,
melden. Der Pächter ist auch
willing, weiter die Sache mit
Rath und That zu unterstützen.

„Alt-Berlin“,
Haupt-Brauer-Verkehr
von **Hermann Gärtner,**
Berlin C II, Wollenstr. 12,
hält sich den reisenden Kollegen
bestens empfohlen.
Gute Speisen und Getränke.

Brauer-Stiefel aus einem
Stück, mit aufgesetzter Stulpe,
Tuchten, offerirt à P. 21,50 Mt.
H. Jussen,
Weiskenthurm a. Rheta.

Kleiner Mayerhof
Mannheim P. 6 17/18
Den Herren Bierbrauere
zur gefl. Nachricht, daß ich die
Brauerevermittlung in der seit
herigen Weise fortführen werde
und erlaube mir gleichzeitig,
mein altrenommiertes Gasthaus
in empfehlende Erinnerung zu
bringen.
Vorzüglichste kalte u. warme
Speisen zu jeder Tageszeit.
Reinestes Lagerbier. — Gute
Betten zu billigen Preisen.
Friedrich Wieland
(Nachf. von Fr. Steinmetz)
Mannheims erster und
ältester Zentral-Verkehr
der Brauer.
NB. Sicherer Arbeits-
nachweis für Brauer.